

Können wir ohne das Ausland leben?

Revision der „Autarkie“

Von

Dr. Walter Schück

Isolierung als Abwehr

Die Wirtschaft der Welt sichtet ihre Waffen. Da sind die neuesten: Leistungssteigerung durch Fließarbeit im Produktionsprozeß, durch Verbesserung der Absatzmethoden — kurz durch die Mittel einer echten Rationalisierung; da ist die schon vor dem Weltkrieg begonnene Standardisierung nicht nur der industriellen Fertigwaren, sondern auch der Rohstoffe — ein Apfel gleicht dem andern, ein Huhn sieht genau so aus, wiegt ebensoviel, legt genau das gleiche wie Tausende anderer Hühner. Was aber ist mit all diesen modernen Waffen erreicht worden? Zwar nahm die Weltproduktion bis 1929 in phantastischem Umfange zu; aber nicht nur blieb der erhoffte Wohlstand Aller aus, sondern Millionen und Millionen Menschen wurden aus der Produktion geschleudert, schieden als Produzenten und in sehr erheblichem Umfang auch als Verbraucher aus und darben angesichts riesiger Vorräte. Zu vernichten, was man eben noch unter Aufwand äußersten Scharfsinns erzeugt hat, gilt fast als der ökonomischen Weisheit letzter Schluß.

Das ist die Situation, in der man auf eine Waffe zurückgreift, von der man fast angenommen hatte, sie werde im Arsenal der Wirtschaftswaffen über kurz oder lang nur noch Museumswert besitzen. Wie die deutschen Städte des Mittelalters — schlimmer: wie die hilflosen Neger Afrikas, so umgibt man sich mit Pallisaden und Mauern, sucht fremde — sei es auch bessere und billigere — Ware auszusperren. *Schutz der nationalen Arbeit* ist die Parole; in diesem Zeichen haben seit 1919 die überseeischen Länder, nicht zum wenigsten die Vereinigten Staaten von Nordamerika, immer und immer wieder ihre Zölle erhöht; mit diesem Feldgeschrei zogen die landwirtschaftlichen Großbetriebe Deutschlands in die Zollschlacht, die sie gegen die Konsumenten und die mittlere und kleine Landwirtschaft glänzend gewannen; vor wenigen Wochen sank die stolzeste Feste der Handelsfreiheit, England, und seinen Spuren folgt jetzt selbst ein so stark auf internationalen Warenaustausch eingestelltes Land wie Holland. Man wehrt sich gegen die fremde Ware, weil man fürchtet, sie werde die eigene Produktion erdrosseln — merkwürdige Überlegung, an deren Ende eigentlich die Einsicht stehen müßte: wer gar nichts mehr produziere, kaufe am billigsten, und Rohstoffbesitz, ein wohlausgebauter industrieller Produktionsapparat und eine Armee intelligenter Arbeitskräfte führten zum Ruin des eigenen Landes.

Das deutsche Problem

Im Falle Deutschlands hat das Problem des internationalen Warentausches einen besonderen Aspekt. Deutschland steht, solles seine politischen und privaten Verpflichtungen auch nur teilweise erfüllen können, unter Exportzwang. Werden für die Dauer der Krise auch nur die ungeschützten Zahlungen aus dem Young-Plan, wird außerdem die Amortisation und Verzinsung der im Ausland aufgenom-